

ORDNUNGSPOLITISCHE PERSPEKTIVEN

Nr 67

Welchen Einfluss haben
Wissenschaftler auf Medien
und die Wirtschaftspolitik?

Justus Haucap,
Tobias Thomas,
Gert G. Wagner

Dezember 2014

IMPRESSUM

DICE ORDNUNGSPOLITISCHE PERSPEKTIVEN

Veröffentlicht durch:

düsseldorf university press (dup) im Auftrag der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät,
Düsseldorf Institute for Competition Economics (DICE), Universitätsstraße 1,
40225 Düsseldorf, Deutschland
www.dice.hhu.de

Herausgeber:

Prof. Dr. Justus Haucap
Düsseldorfer Institut für Wettbewerbsökonomie (DICE)
Tel: +49(0) 211-81-15125, E-Mail: haucap@dice.hhu.de

DICE ORDNUNGSPOLITISCHE PERSPEKTIVEN

Alle Rechte vorbehalten. Düsseldorf 2014

ISSN 2190-992X (online) - ISBN 978-3-86304-667-5

Welchen Einfluss haben Wissenschaftler auf Medien und die Wirtschaftspolitik?*

Justus Haucap^{*}, Tobias Thomas[^] & Gert G. Wagner[†]

Dezember 2014

Im vorliegenden Beitrag wird untersucht, welche forschenden Volkswirte und Nicht-Ökonomen direkten Einfluss in Öffentlichkeit und auf die Wirtschaftspolitik haben. Zu diesem Zweck wurden Zitate wissenschaftlicher Publikationen und Nennungen von Wissenschaftlern in führenden Medien und Nennungen von Wissenschaftlern durch Entscheidungsträger analysiert. Für die beiden Analyse-Jahre 2013 und 2014 zeigt sich eine – überraschend – hohe Stabilität der Ergebnisse, die auch Sensitivitätstests unterzogen werden.

Der Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die politische Praxis und die Öffentlichkeit scheint mit etlichen Schwierigkeiten verbunden zu sein. So beklagen nicht wenige Ökonomen schon lange, dass ihr Rat in Politik und Öffentlichkeit nur begrenzt Gehör finde und kaum eine direkte Wirkung entfalte (vgl. z. B. die Belege in Frey, 2000; Heß, 2007; Plickert, 2013). Und auch Politiker als potenziellen Empfänger wissenschaftlicher Politikberatung zeigen sich nur begrenzt zufrieden mit dem Politikberatungsprozess. So meinte bereits der britische Premierminister Winston Churchill (zitiert nach Freeman, 2009, S. 23): „If you put two economists in a room, you get two opinions, unless one of them is Lord Keynes, in which case you get three opinions.“ Aus ähnlichen Gründen verlangte Harry S. Truman angeblich nach einem einhändigen Ökonomen. „Give me a one-handed economist! All my economists say, 'On the one hand, on the other',“ soll Truman gesagt haben. Im letzten Jahr hat auch Bundeskanzlerin Merkel in ihrer Rede zum 5. Treffen der Ökonomie-Nobelpreisträger in Lindau am 20. August 2014 die Kritik an der Beratungstätigkeit der Volkswirtschaftslehre bekräftigt (Merkel 2014). Auch macht der Anteil der Aussagen wissenschaftlichen Experten in den Medien in der Regel

* Für hervorragende Unterstützung bei der Durchführung der Umfrage, deren Daten diesem Beitrag zugrunde liegen, danken wir der Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW) – Leibniz Informationszentrum Wirtschaft und ganz besonders Elisabeth Flieger.

^{*} Prof. Dr. Justus Haucap ist Direktor des Düsseldorf Institute for Competition Economics (DICE) an der Heinrich-Heine-Universität und Präsident von Econwatch – Gesellschaft für Politikanalyse.

[^] Dr. Tobias Thomas ist Forschungsdirektor des Medienanalyseinstituts Media Tenor International sowie Research Affiliate und Lehrbeauftragter am Düsseldorf Institute for Competition Economics (DICE). Darüber hinaus ist er Vorsitzender von Econwatch – Gesellschaft für Politikanalyse.

[†] Prof. Dr. Gert G. Wagner ist Professor für Volkswirtschaftslehre an der TU Berlin und Vorstandsmitglied des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin). Zudem ist er Vorsitzender des Sozialbeirats der Bundesregierung.

nur etwa ein bis zwei Prozent aller Aussagen aus. Damit bleiben die Experten unterhalb der Wahrnehmungsschwelle für das breitere Publikum und entfalten so kaum Wirkung.

Trotz der oft nicht einheitlichen und auch nicht immer glasklaren Empfehlungen von Ökonomen und auch den weiteren beschriebenen Schwierigkeiten betont jedoch Keynes (1936, S. 383 f.), dass die Ideen von Ökonomen einflussreicher sind als gemeinhin angenommen wird: "The ideas of economists and political philosophers, both when they are right and when they are wrong, are more powerful than is commonly understood. Indeed the world is ruled by little else. Practical men, who believe themselves to be quite exempt from any intellectual influence, are usually the slaves of some defunct economist." (vgl. auch Wagner 2004).

Heutzutage wird für die praktische wirtschaftspolitische Analyse und Beratung ein mangelnder Realitätsbezug und bisweilen auch die mangelnde Prognosefähigkeit der Volkswirtschaftslehre als hinderlich angesehen. Ein Teil diese Debatte dreht sich insbesondere um die Frage, ob und inwieweit Volkswirte überhaupt in der Lage sind, hilfreiche wirtschaftspolitische Beratung anzubieten. Diese Frage wurde bereits vor einem Jahr in einem Beitrag in dieser Zeitschrift beleuchtet (vgl. die von Haucap und Mödl 2013a, 2013b sowie Haucap und Thomas 2014 zitierte Literatur). Der vorliegende Beitrag aktualisiert die empirischen Befunde, überprüft ihre Robustheit und ergänzt sie mit neuer Empirie: der Bedeutung von Nicht-Ökonomen als Berater der Wirtschafts-Politik.

Kommunikation und Rezeption als hinreichende Bedingung einer wirksamen Politikberatung – das FAZ-Ökonomenranking

Einen breiten Ansatz, um die Rezeption der ökonomischen Wissenschaft in Politik und Öffentlichkeit – mithin ihre Wirkung – zu erfassen und einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen, stellt das am 5. September 2013 erstmals in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) veröffentlichte Ökonomen-Ranking dar (FAZ 2013). Die erste Fortschreibung, auf Basis einer leicht geänderten Methodik (vgl. FAZ 2014), wurde am 6. September 2014 veröffentlicht (FAZ 2014). Zudem wurde das Ranking 2014 auch für die Schweiz und Österreich erstellt und dort in der Neuen Zürcher Zeitung (NZZ) bzw. Die Presse veröffentlicht.

An der Konzeption und Erstellung des Rankings haben 2013 und 2014 neben den drei genannten Tageszeitungen, das Düsseldorf Institute for Competition Economics (DICE), Econwatch – Gesellschaft für Politikberatung e.V., der Wissenschaftsverlag Elsevier, das Medienanalyseinstitut Media Tenor International und die Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW) unter Beteiligung von Justus Haucap und Tobias Thomas mitgewirkt. 2014 wurde auf Anregung von Gert Wagner die Befragung auf Politiker und leitende Minister-

rialbeamte auf Landesebene erweitert, nachdem 2013 nur Bundespolitiker und leitende Beamte in Bundesministerien befragt worden waren. Außerdem wurde auch die Bedeutung von Nicht-Ökonomen erfragt.

Grundidee des Rankings ist, anders als im Handelsblatt-Ranking, vor allem die Rezeption der Arbeiten von Ökonomen zu würdigen, also die Rezeption in der Wissenschaft (gemessen durch Zitationen in Fachjournalen) sowie in Politik (gemessen durch eine Umfrage) und der breiteren Öffentlichkeit (gemessen durch Zitation in den Medien). Das Gesamtranking setzt sich dementsprechend aus drei Säulen zusammen: Dem Forschungsranking, dem Politikranking und dem Medienranking.

Einbezogen werden nur Ökonomen, deren eigene Forschung wenigstens eine minimale Rezeption in der Wissenschaft erfährt. Ökonomen, deren gesamtes Werk nicht wenigstens fünf Mal in den letzten fünf Jahren zitiert worden ist (einschließlich eigener Zitate), wurden als wissenschaftlich – zumindest aktuell – nicht relevant nicht in das Gesamt-Ranking aufgenommen, wohl aber in die Teilrankings Politik und Medien. Ebenso wurden Ökonomen, die nicht wenigstens fünf Punkte entweder im Politikranking oder alternativ im Medienranking erreichen konnten, aufgrund fehlender aktueller Relevanz außerhalb der Wissenschaft nicht in das Ranking aufgenommen.¹ Das Gesamtranking zeigt demnach nur Ökonomen, die sowohl innerhalb als auch außerhalb der Wissenschaft zumindest eine Minimal-Wirkung haben.

Für das **Forschungsranking** wurde anders als im Handelsblatranking nicht die Anzahl der Publikationen eines Forschers gezählt, sondern die Zitation der Arbeiten. Während 2013 der sogenannte h-Index herangezogen wurde (vgl. Hirsch 2005), wurde 2014 die absolute Anzahl der Zitationen der in der Datenbank Scopus² erfassten Arbeiten eines Autors in den letzten fünf Jahren benutzt. Sowohl der h-Index als auch die absolute Anzahl an Zitationen haben als Maße ihre Vor- und Nachteile. Kritik an der Verwendung des h-Indexes wurde vor allem von Wohlrabe (2014) geäußert, der drei Dinge kritisierte: Erstens berücksichtigt der 2013 berechnete h-Index nur Zitierungen von Publikationen, die ab 1996 veröffentlicht wurden (Wohlrabe, 2014, S. 65). Dies ist richtig, gilt aber genauso für die Gesamtzahl der Zitationen, da die Datenbank Scopus bisher noch relativ wenig Zitationen aus den Jahren vor 1996 erfasst hat. Die Jahrgänge vor 1996 sollen jedoch in Zukunft kontinuierlich in die Datenbank eingepflegt werden. Für das Ranking 2014 wurde hingegen der Zeitraum der erfassten erfolgten Zitationen bewusst auf fünf Jahre (2009-2013) verkürzt, da es im Ranking um den aktuellen Einfluss und nicht um etwaige historische Leistungen gehen soll.

¹ Zur genauen Methode der Erstellung der drei Teilrankings unten mehr.

² Scopus ist eine Datenbank des Elsevier-Verlages und die größte Zitat- und Abstract-Datenbank der Welt mit 21.000 Zeitschriften, darunter viele europäische, sowie einer Reihe von Sammelbänden. Für das FAZ-Ranking wurden die Jahrgänge von 1996 bis 2013, basierend auf dem Datenstand vom 1. August 2014, berücksichtigt.

Der zweite von Wohlrabe (2014, S. 65) geäußerte Kritikpunkt war, dass der 2013 verwendete h-Index keine Beiträge in Sammelbänden und keine Monographien berücksichtige. Dies stimmt zwar nicht ganz, da Scopus durchaus eine – wenngleich überschaubare – Zahl vor allem englischsprachiger Sammelbände und Handbücher enthält. Die Kritik gilt aber natürlich genauso für die absolute Zahl der Zitationen, ist also eigentlich keine Kritik am h-Index, sondern an der Datengrundlage. Im Kern zielt die Kritik somit auf die Verwendung der Datenbank Scopus, die eben nur wenige Monographien und Sammelbände enthält. Bei der Konzeption des Ökonomenrankings wurde auch die Verwendung anderer Datenbanken erwogen wie etwa (a) ISI Thompson, auf welcher Grundlage der SSCI ermittelt wird, die aber wesentlich weniger Zeitschriften und überhaupt keine Monographien enthält, (b) die RePEc-Daten oder (c) Daten von Google Scholar. Die RePEc-Daten haben jedoch den entscheidenden Nachteil, dass die Qualität der Daten stark von der Pflege durch die Autoren selbst abhängt und somit einerseits Indikatoren durch eine sorgfältige Pflege des eigenen Datenbestandes verbessert werden können oder andererseits durch eine mangelnde Zuwendung möglicherweise sehr forschungstarker Ökonomen leiden. Dies ist bei Scopus ausgeschlossen, da nur ultimativ publizierte Beiträge erfasst werden, nicht aber Working Paper (wie bei RePEc). Google Scholar schließlich erfasst Zitationen viel zu ungenau, da z. B. die oftmals abgedruckten Listen vormals erschienener Working Paper aus derselben Reihe von Google Scholar irrtümlich als Zitation erfasst werden. Da Scopus zudem angekündigt hat, die Datenbestände in den nächsten Jahren kontinuierlich auszuweiten, fiel die Entscheidung auch im Jahr 2014 für einen Verbleib bei Scopus.

Als dritten wesentlichen Kritikpunkt verweist Wohlrabe (2014, S. 65) darauf, dass die absolute Anzahl an Zitationen selbst bei gleichem h-Index sehr unterschiedlich sein kann. Dies trifft nicht zu, wenn man die absolute Anzahl der Zitationen statt des h-Index verwendet. Aus unserer Sicht ist eine Schwäche bei der absoluten Anzahl der Zitationen nun aber, dass sogenannte „One-Hit-Wonders“ begünstigt werden, die mit einem einzigen Artikel viele Zitationen auf sich ziehen, aber ansonsten wenig Relevantes produziert haben mögen. Insbesondere bringen Survey-Artikel viele Zitationen. Eine händische Analyse der ersten 25 Plätze im Forschungsranking 2013 hat jedoch ergeben, dass es für die Platzierung dieser Spitzenforscher nahezu irrelevant ist, ob h-Index oder die Gesamtzahl der Zitationen verwendet wird, so dass die Verzerrung durch „One-Hit-Wonders“ bestenfalls bei den unteren Plätzen auftaucht. Die Kritik aufgreifend haben wir daher 2014 die Gesamtzahl der Zitationen betrachtet. Die erstens zehn Plätze im Forschungsranking belegen dann die in Tabelle 1 genannten Forscher.³

³ Das gesamte Forschungs-Ranking ist hier einzusehen: <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftswissen/f-a-z-oekonomenranking-forschung-2014-13136175.html>

Tabelle 1: FAZ-Ökonomenranking 2014, Teilranking „Forschung“ (im deutschsprachigen Raum ansässige Ökonomen)*

Rang	Name	Organisation	Anzahl Zitate
1	Ernst Fehr	Universität Zürich	10407
2	Urs Fischbacher	Universität Konstanz	5066
3	Didier Sornette	ETH Zürich	4033
4	Bruno S. Frey	CREMA Basel	3768
5	Armin Falk	Universität Bonn	2099
6	Klaus Schmidt	LMU München	1882
7	Alois Stutzer	Universität Basel	1658
8	Oliver Gassmann	Universität St. Gallen	1461
9	Axel Ockenfels	Universität zu Köln	1436
10	Holger Görg	Institut für Weltwirtschaft	1418

Quelle: <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftswissen/f-a-z-oekonomenranking-forschung-2014-13136175.html> (FAZ 2014)

* Die FAZ listet auf Platz 7 Lino Guzzella von der ETH Zürich, der aufgrund der Politikumfrage in der Schweiz genannt wird. Da Guzzella jedoch Professor für Thermotronik ohne erkennbaren Bezug zur Ökonomie ist, wurde er an dieser Stelle aus der Tabelle aussortiert.

Mit Holger Görg findet sich nur ein Wissenschaftler eines außeruniversitären Forschungsinstituts unter den Top-10 der so ermittelten Spitzenforscher im deutschsprachigen Raum. Unter den Top-25 sind mit Werner Güth, Ludger Wößmann und Dietmar Harhoff lediglich drei weitere Wissenschaftler, die außerhalb von Universitäten, nämlich an Forschungsinstituten, beschäftigt sind. Unter den Top-50 finden sich immerhin 13 Ökonomen, die nicht an Universitäten tätig sind, wobei einige (z. B. Helmut Lütkepohl, DIW Berlin) den Großteil ihrer heute zitierten Arbeiten noch an Universitäten verfasst haben. Insgesamt deutet das Ranking darauf hin, dass der Großteil der international rezipierten ökonomischen *Spitzenforschung* an Universitäten erbracht wird, wenn auch keinesfalls ausschließlich.

Für das **Medienranking** hat das Schweizerische Medienanalyseinstitut Media Tenor International ausgewertet, wie häufig welche Ökonomen in den vergangenen zwölf Monaten in den sogenannten Meinungsführermedien mit fachlichen Einschätzungen genannt wurden. Dazu musste das Zitat auf rund fünf Zeilen im Finanz-, Politik- oder Wirtschaftsteil überregionaler Zeitungen abgedruckt sein, um wahrgenommen geworden zu sein. Auch wurden Zitate in verschiedenen Fernsehsendungen in öffentlich-rechtlichen Sendern und gezählt.⁴ Für die Schweiz und Österreich wurden entsprechend andere Medien als für Deutschland ausgewertet.

⁴ Insgesamt wurden von Media Tenor International zwischen 1.9.2012 und 31.8.2013 in den Politik-, Wirtschafts- und Finanzteilen von 32 deutschen Meinungsführermedien alle 3.506 Zitate deutscher Ökonomen ausgewertet. Folgende Medien waren Grundlage der Auswertung: Bild-Zeitung, Die Welt, FAZ, Frankfurter Rundschau, Handelsblatt, Süddeutsche, taz, Die Zeit, Focus, Spiegel, FAZ Sonntagszeitung, Welt am Sonntag, Wirtschaftswoche, Capital, Manager Magazin, ARD Tagesschau und Tagesthemem, ZDF Heute und Heute Journal, Bericht aus Berlin, Berlin direkt, Fakt, Frontal 21, Kontraste, Monitor, Panorama, Plusminus, Report (BR), Report (SWR) sowie WISO. .

Tabelle 2: FAZ-Ökonomenranking 2014, Teilranking „Medien“⁵

Rang	Name	Organisation	Medienzitate
1	Hans-Werner Sinn	ifo Institut	215
2	Marcel Fratzscher	DIW Berlin	173
3	Jörg Krämer	Commerzbank	125
4	Michael Hüther	IW Köln	123
5	Clemens Fuest	ZEW Mannheim	106
6	Thomas Piketty	Paris School of Economics	79
7	Christoph Schmidt	RWI Essen	57
8	Thomas Meyer	Flossbach von Storch Research	57
9	Jörg Zeuner	KfW	54
10	Carsten Brzeski	ING Diba	51

Quelle: FAZ (2014).

Platz 1 im Teilranking Medien belegt Hans-Werner Sinn. Neben Sinn arbeiten mit Marcel Fratzscher, Clemens Fuest, Michael Hüther und Christoph Schmidt vier weitere Ökonomen aus den Top-10 in außeruniversitären Forschungseinrichtungen; insgesamt vier an Leibniz-Instituten. Alle fünf der oben namentlich genannten Top-10-Medienstars leiten das jeweilige Institut. Daneben wird in den Medien insbesondere auf Bankenvolkswirte gehört: Vier der Ökonomen unter den ersten zehn Plätzen sind oder waren Chefvolkswirte von Banken. Die ersten deutschsprachigen Ökonomen ohne Instituts- oder Bankanbindung sind mit 33 Zitaten Peter Bofinger (Würzburg) und Lars P. Feld (Freiburg) auf Platz 20, die beide Mitglieder des Sachverständigenrates sind. Auf Platz 27 folgt unter den universitären Ökonomen Ferdinand Dudenhöffer (Duisburg-Essen) mit 29 Zitaten. Forschungsstarke Ökonomen tauchen nur vereinzelt in den Medien auf (siehe hierzu auch Wagner, 2013).

Für das **Politikranking** haben Mitarbeiter des Düsseldorf Institute for Competition Economics (DICE) der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, der Verein für wissenschaftliche Politikberatung Econwatch und die Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW) im Sommer 2013 und 2014 mit einem Internet-Survey⁶ Abgeordneten und hochrangige Mitarbeitern von Ministerien (Referatsleiter oder höher) unter der Überschrift „Umfrage zur Politikberatung durch Ökonomen“ (2013) bzw. „Umfrage zum Ökonomenranking/Umfrage zur Politikberatung“ (2014)“ u. a. folgende Frage gestellt: „Den Rat oder die Publikationen welcher Ökonomen schätzen Sie am meisten für Ihre Arbeit?“. Im Vergleich zu 2013 wurde das 2014er Ranking auf Anregung der Teilnehmer der Sitzung der ARGE-Institute am 15. Januar 2014 am

⁵ Das gesamte Medien-Ranking ist einsehbar unter: <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftswissen/f-a-z-oekonomenranking-medien-2014-13136170.html>

⁶ Der Survey 2013, der fünf inhaltliche Fragen umfasste, wurde vom 11.07.2013 bis zum 25.8.2013 durchgeführt. Insgesamt nahmen 321 Teilnehmer an der Befragung teil – davon 267 Führungskräfte aus Bundesministerien und 54 Mitglieder des Bundestages. Die Frage nach Ökonomen beantworteten 111 Teilnehmer. Der Survey 2014, der vier inhaltliche Fragen umfasste, wurde vom 18.06.2014 bis zum 18.07.2014 durchgeführt. 160 Personen haben den Survey im Internet geöffnet – davon 62 Führungskräfte aus Bundes- und 50 von Landesministerien. Darüber hinaus neun Mitglieder des Bundestages und 39 Mitglieder von Landtagen. 154 haben Fragen beantwortet und die Frage nach Ökonomen beantworteten 129 Teilnehmer.

Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin, wo die Ergebnisse des 2013er Rankings diskutiert wurden, die Befragung ausgeweitet. Im Sommer 2013 beschränkte sich die Umfrage auf Mitglieder des Bundestages und Mitarbeiter von Bundesministerien. Im Sommer 2014 wurden auch die Mitglieder der 16 Landesparlamente und Mitarbeiter von Landesministerien befragt. Die Befragten konnten Namen von bis zu fünf Ökonomen nennen. Der oder die erstgenannte bekam in der Auswertung dann fünf Punkte, der oder die fünftgenannte einen Punkt.⁷

Tabelle 3: FAZ-Ökonomenranking, Teilranking „Politik“

Rang	Name	Organisation	Punkte
1	Hans-Werner Sinn	ifo Institut, München	98
2	Peter Bofinger	Universität Würzburg	83
3	Clemens Fuest	ZEW Mannheim	63
4	Rudolf Hickel	Emeritus (Universität Bremen)	53
5	Gustav A. Horn	IMK Düsseldorf	52
6	Marcel Fratzscher	DIW Berlin	49
7	Lars P. Feld	Universität Freiburg	44
8	Michael Hüther	IW Köln	32
9	Bert Rürup	Emeritus (TU Darmstadt)	31
10	Christoph Schmidt	RWI Essen	28

Quelle: FAZ (2014).

Bei den Ökonomen, deren Rat von Abgeordneten und Ministerialbeamten für die eigene Arbeit besonders geschätzt wird, handelt es sich durchweg um auch über die Medien bekannte Ökonomen. Platz 1 belegt – wie im Medien-Teilranking – Hans-Werner Sinn. Sechs der Top-10-Plazierten sind in außeruniversitären Instituten tätig.

Zu diesem Ranking muss einschränkend gesagt werden, dass es nur auf Angaben von 129 Antwortenden beruht. Die Namen der zehn bestplatzierten Ökonomen wurden – über alle fünf Platzierungsmöglichkeiten – von nur 24 Befragten (für Sinn) bis 9 Befragten (für Hüther, Rürup und Schmidt) genannt. Der statistische Unsicherheitsbereich ist also beachtlich groß. Äußerst wünschenswert wäre daher, dass in den kommenden Jahren die Beteiligung an der Ranking-Umfrage deutlich steigt.

Das **Gesamtranking** wurde wie folgt gebildet: Die Wirkung innerhalb der Wissenschaft wie auch die Wirkung außerhalb der Wissenschaft wurden zu jeweils 50 Prozent gewertet. Letztere konnte ein Ökonomen auf zwei Wegen erzielen: zum einen über direkte Beratung von Politik oder Ministerien (Gewichtung: 25 Prozent) und zum anderen über die Aufklärung der Öffentlichkeit über die Medien (Gewichtung: 25 Prozent). In das Gesamtranking wurden 2014 nur Ökonomen aufgenommen, die an einer Institution in Deutschland, Österreich oder der Schweiz arbeiten und sowohl im Forschungsranking als auch mindestens in einem der anderen Rankings überhaupt mit wenigstens fünf Zitaten bzw. Punkten auftauchen. Im Jahr 2013 war das

⁷ Das gesamte Politik-Ranking ist hier abrufbar: <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftswissen/f-a-z-oekonomenranking-politik-2014-13136171.html>

Minimum ein Zitat bzw. ein Punkt – dies erschien jedoch ex post zu gering, da bei einem Zitat oder einer einzigen Nennung nicht von einer relevanten Wirkung ausgegangen werden kann. Im Gesamtranking sind also – anders als in den Teilrankings – nur Ökonomen aufgeführt, die zugleich (a) forschen oder zumindest deren Forschung noch zitiert wird und (b) die ihre Ergebnisse auch außerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft verbreiten. Nach Bereinigung der drei Teilrankings um die Ökonomen, die nicht im Forschungsranking und dem Medien- bzw. Politikranking wenigstens fünf Zitate bzw. Punkte erhalten haben, wurden so bereinigte Ranglisten erstellt⁸.

Einem etwas modifizierten Vorschlag von Wohlrabe (2014) folgend, wurden die Zitate bzw. Punkte normalisiert, indem der in Deutschland (bzw. in Österreich und der Schweiz, jeweils separat) tatsächlich erreichte Maximalwert mit 250 Rankingpunkten bewertet wurde und Werte der anderen Ökonomen dazu ins Verhältnis gesetzt wurden. So hat Hans-Werner Sinn sowohl die meisten Medienzitate (215) als auch die meisten Politikpunkte (98) aller Ökonomen in Deutschland, so dass diese Werte (215 Medienzitate bzw. 98 Politikpunkte) mit jeweils 250 Rankingpunkten bewertet werden. Zudem hat Hans-Werner Sinn 371 Forschungszitate. Im Verhältnis zu den 1436 Forschungszitaten von Axel Ockenfels, die hier als 250 Rankingpunkte zählen, erhält Hans-Werner Sinn daher 64,5 Rankingpunkte aufgrund seiner Forschungszitate. Die Gesamtpunktzahl für Hans-Werner Sinn ergibt sich dann als $2 \times 64,5 + 250 + 250 = 629$. Durch die Normalisierung anhand der Maximalwerte wird im Gegensatz zum 2013er-Ranking auch der Abstand zwischen den Plätzen berücksichtigt. Hätte ein Ökonom in allen drei Teilrankings Rang 1 belegt, hätte er die maximale Gesamtpunktzahl von 1000 Punkten erreicht.

Die Ergebnisse des Gesamtrankings in Tabelle 4 zeigen, dass keiner der Ökonomen in allen drei Teilrankings Platz 1 erreicht. Hans-Werner Sinn erreicht im Medienranking und im Politikranking Platz 1. Im Forschungsranking belegt Axel Ockenfels den ersten Platz in Deutschland.

Ein Ergebnis des 2014er Rankings ist, dass – wie auch 2013 – die wirtschaftspolitischen Beratungsinstitutionen in Deutschland wirtschaftspolitisch relevante, messbaren Output haben: zwei der Top10-Ökonomen sind Mitglieder des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und sieben sind an einem Leibniz-Institut tätig – davon je zwei beim ifo Institut München und dem DIW Berlin. Einer der Bestplatzierten ist Direktor eines Max Planck Instituts. „Reine“ Universitätsprofessoren, mit stärkeren Lehrverpflichtungen, sind hingegen unter den Top-10 rar – Axel Ockenfels und Lars P. Feld sind die einzigen Ausnahmen. Lars P. Feld ist zugleich Mitglied der Sachverständigenrates und auch daher in

⁸ Das Gesamtranking für 2014 ist abrufbar unter: <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftswissen/f-a-z-oekonomenranking-gesamt-2014-13136154.html>

Politik und Medien stark gefragt, Axel Ockenfels erreicht seine vordere Platzierung nahezu ausschließlich aufgrund seiner exzellenten Forschung.

Tabelle 4: FAZ-Ökonomenranking 2014 (Gesamtwertung)

Rang	Name	Organisation	Ranking-Punkte	Forschung	Medien	Politik
1	Hans-Werner Sinn	ifo München	629	64,5	250	250
2	Marcel Fratzscher	DIW Berlin	579	126	201	125
3	Axel Ockenfels	Uni Köln	508	250	8	0
4	Ludger Wößmann	ifo München	429	208	10	3
5	Dietmar Harhoff	MPI München	387	181	9	23
6	Clemens Fuest	ZEW Mannheim	368	42	123	161
7	Fritz Schneider	Uni Linz	352	173	6	0
8	Lars P. Feld	Uni Freiburg	342	96	38	112
9	Gert G. Wagner	DIW Berlin	327	123	15	66
10	Christoph Schmidt	RWI Essen	319	91	66	71

Quelle: FAZ (2014).

Robustheits-Betrachtungen

Da – wie oben ausgeführt – die Zahl der Mediennennungen und erst recht die Zahl der Nennungen durch politische Entscheidungsträger recht klein ist, steigern wir die statistische Basis für die Aussagekraft der hier verwendeten Indikatoren durch das Poolen der Daten für die bisher betrachteten Jahre, 2013 und 2014. Es ist klar, dass dadurch kurzfristige Entwicklungen aus den Daten herausgemittelt werden, aber insgesamt steigt die Validität der Befunde. Kurzfristige Entwicklungen erweisen sich im Übrigen als empirisch nicht besonders relevant, da die Unterschiede der Ergebnisse bei den Top-10-Ökonomen in 2013 und 2014 – trotz Unterschieden in der Methodik – erstaunlich gering sind.

Tabelle 5: FAZ-Ökonomenranking, Teilranking „Forschung“, 2013 und 2014

Rang	2013	Rang	2014	Rang	2013 & 2014
1	Ernst Fehr	1	Ernst Fehr	1	Ernst Fehr
2	Bruno S. Frey	2	Urs Fischbacher	2	Urs Fischbacher
3	Urs Fischbacher	3	Didier Sornette	3	Bruno S. Frey
	Simon Gächter	4	Bruno S. Frey	4	Armin Falk
5	Armin Falk	5	Armin Falk	5	Holger Görg
	Michael Fritsch	6	Klaus Schmidt	6	Michael Fritsch
	Holger Görg	7	Alois Stutzer	7	Axel Dreher
8	Christoph Böhringer	8	Oliver Gassmann	8	Axel Ockenfels
	Axel Dreher	9	Axel Ockenfels	9	Peter Egger
	Wolfgang Härdle	10	Holger Görg	10	Wolfgang Härdle

Quellen: FAZ (2013 und 2014), eigene Berechnungen.

Beim Forschungsoutput sind die Unterschiede zwischen 2013 und 2014 relativ groß, da – wie oben ausgeführt – mit Absicht der Indikator gewechselt wurde (vom h-Index zur Zahl der Zitationen in den letzten fünf Jahren). Dennoch finden sich innerhalb des Teilranking „Forschung“ fünf Spitzenforscher, die sowohl in den Top 10 des Jahres 2013 als auch in 2014 sichtbar sind. Im Einzelnen handelt es sich um Ernst Fehr (Universität Zürich), Urs Fischbacher (Universität Konstanz), Bruno S. Frey (CREMA Basel), Armin Falk (Universität Bonn) und Holger Görg (Institut für Weltwirtschaft Kiel).

Tabelle 6: FAZ-Ökonomenranking, Teilranking „Medien“, 2013 und 2014

Rang	2013	Rang	2014	Rang	2013 & 2014
1	Hans-Werner Sinn	1	Hans-Werner Sinn	1	Hans-Werner Sinn
2	Jörg Krämer	2	Marcel Fratzscher	2	Jörg Krämer
3	Michael Hüther	3	Jörg Krämer	3	Michael Hüther
	Clemens Fuest		Michael Hüther	4	Clemens Fuest
5	Thomas Mayer	5	Clemens Fuest	5	Marcel Fratzscher
6	Ferdinand Dudenhöffer	6	Christoph Schmidt	6	Thomas Mayer
7	Carsten Brzeski	7	Thomas Piketty	7	Carsten Brzeski
8	Marcel Fratzscher	8	Thomas Mayer	8	Jörg Zeuner
9	Kai Carstensen	9	Jörg Zeuner	9	Ulrich Kater
10	Ulrich Kater	10	Carsten Brzeski	10	Lars P. Feld

Quellen: FAZ (2013 und 2014), eigene Berechnungen.

Beim Medienranking sind die Unterschiede zwischen beiden Jahren gering. Stabil unter den Top-5 liegen Hans-Werner Sinn (ifo), Jörg Krämer (Commerzbank), Michael Hüther (IW Köln) und Clemens Fuest (ZEW). Deutlich erkennbar ist der Aufstieg von Marcel Fratzscher, der erst im Februar 2013 an das DIW wechselte und damit öffentlich sichtbar wurde. Ebenso erkennbar ist auch der Wechsel von Kai Carstensen vom ifo-Konjunkturchef (mit großer Medienbeachtung) zum Universitätsprofessor in Kiel. Während sich die Medienzitate von Marcel Fratzscher absolut (von 55 auf 173) mehr als verdreifacht haben, haben sie sich bei Kai Carstensen von 44 auf 18 mehr als halbiert.

Betrachtet man statt des Mittelwertes der Rangplätze einfach die Summe der Medienzitate in 2013 und 2014 (was hier im Gegensatz zum Forschungsranking aufgrund der unveränderten Methodik möglich ist), so schiebt sich Marcel Fratzscher aufgrund der Explosion seiner Medienzitate in 2014 sogar auf Platz 3 vor. Auf den Plätzen 4 bis 7 folgen dann, wie gehabt, Michael Hüther (IW Köln), Clemens Fuest (ZEW), Thomas Mayer (Flossbach von Storch Research) und Carsten Brzeski (ING Diba). Auf Platz 8 liegt nun jedoch Ferdinand Dudenhöffer (Uni Duisburg-Essen), der sich vor allem auf das Thema Automobilwirtschaft spezialisiert hat und in diesem Kontext zwischen von September 2012 bis August 2013 deutlich häufiger zitiert wurde als zwischen September 2013 und August 2014, vor Holger Schmieding (Berenberg) auf Platz 9 und Ulrich Kater (Deka Bank) auf Platz 10.

Tabelle 7: FAZ-Ökonomenranking, Teilranking „Politik“, nur in Deutschland ansässige Ökonomen, 2013 und 2014

Rang	2013	Rang	2014	Rang	2013 & 2014
1	Hans-Werner Sinn	1	Hans-Werner Sinn	1	Hans-Werner Sinn
2	Clemens Fuest	2	Peter Bofinger	2	Clemens Fuest
3	Peter Bofinger	3	Clemens Fuest		Peter Bofinger
4	Folkhard Isermayer	4	Rudolf Hickel	4	Gustav Horn
5	Michael Hüther	5	Gustav A. Horn		Lars P. Feld
6	Lars P. Feld	6	Marcel Fratzscher		Michael Hüther
7	Thomas Straubhaar	7	Lars P. Feld	7	Folkhard Isermayer
8	Gustav A. Horn	8	Michael Hüther	8	Thomas Straubhaar
	Paul Krugman	9	Bert Rürup		Marcel Fratzscher
10	Heiner Flassbeck	10	Christoph Schmidt	10	Wolfgang Franz

Quellen: FAZ (2013 und 2014), eigene Berechnungen.

Wie beim Medienranking ist auch beim Politikranking in der Spitze große Stabilität zu beobachten. In beiden Jahren liegen Hans-Werner Sinn, Clemens Fuest und Peter Bofinger an der Spitze. Lars P. Feld, Gustav Horn und Michael Hüther gehören in beiden Jahren zu den Top-10 und kommen alle drei im Durchschnitt auf den Rangplatz 6,5, sodass sie sich Platz 4 in der Zwei-Jahres-Wertung teilen. In dieser Wertung folgt dann Folkhard Isermayer (Thünen Institut) vor Thomas Straubhaar und Marcel Fratzscher gleichauf auf Platz 8 und Wolfgang Franz auf Platz 10. Mit Ausnahme der beiden „Wirtschaftswissenschaften“ Peter Bofinger und Lars P. Feld sind die anderen acht Ökonomen allesamt mit Wirtschaftsforschungsinstituten bzw. im Fall von Folkhard Isermayer einem Landwirtschaftsforschungsinstitut verbunden.

Tabelle 8: FAZ-Ökonomenranking 2013 & 2014 (Gesamtwertung)

Rang	2013	Rang	2014	Rang	2013 & 2014
1	Lars P. Feld	1	Hans Werner Sinn	1	Marcel Fratzscher
2	Christoph Schmidt	2	Marcel Fratzscher	2	Hans Werner Sinn
3	Marcel Fratzscher	3	Axel Ockenfels	3	Lars P. Feld
4	Kai Konrad	4	Ludger Wößmann	4	Christoph Schmidt
5	Hans-Werner Sinn	5	Dietmar Harhoff	5	Clemens Fuest
6	Claudia Kemfert	6	Thomas Piketty	6	Axel Ockenfels
7	Jürgen Wasem	7	Clemens Fuest		Ludger Wößmann
8	Claudia M. Buch	8	Lars P. Feld		Dietmar Harhoff
9	Clemens Fuest	9	Gert G. Wagner	9	Kai Konrad
10	Gert G. Wagner	10	Christoph Schmidt	10	Gert G. Wagner/ Claudia Kemfert

Quellen: FAZ (2013 und 2014), eigene Berechnungen.

Bedingt durch die Neuberechnung des Indikators für die Forschungsleistung sind die Verschiebungen im Gesamtranking etwas größer als in den Teilrankings für Medien und Politik. Aber auch das Gesamtranking zeichnet sich durch beachtliche Stabilität aus. Fünf der jeweils 10 bestplatzierten Ökonomen sind in beiden Jahren dieselben; sie finden sich allerdings durchweg auf unterschiedlichen Plätzen.

Folgt man Schmidt und aus dem Moore (2013), dann muss für gute forschungsbasierte Politikberatung zwar eine solide wissenschaftliche Grundlage, aber nicht zu jedem Zeitpunkt auch vielzitierte Forschung vorliegen. Wir haben deswegen zu Testzwecken das Gesamtranking (beispielhaft für 2014) mit einem reduzierten Gewicht für die Forschungsleistung in den letzten fünf Jahren berechnet. Einmal mit einem Gewicht von 1/3 des Gesamtgewichts (standardmäßig geht die Forschungsleistung mit 50%-Gewicht in den Gesamtindikator ein); und einmal mit einem Gesamtgewicht von nur 20% (d. h. die Gewichte von Medien- und Politik-Indikatoren gehen mit jeweils 40% ein). Zudem haben wir berechnet, wie das Ranking aussähe, wenn es fast nur auf die Forschung ankäme (80%), während das Auftreten in Politik und Medien (je 10%) eher schmückendes Beiwerk wäre.

Tabelle 9: FAZ-Ökonomenranking 2014 (Gesamtwertung) mit unterschiedlichen Gewichtungen

Rang	Standardgewichtung (F: 50%, P: 25%, M: 25%)	Gewichtung II (F: 1/3, P: 1/3, M: 1/3)	Gewichtung III (F 1/4, P: 3/8, M: 3/8)	Gewichtung IV (F 80%, P: 10%, M: 10%)
1	Hans Werner Sinn	Hans Werner Sinn	Hans Werner Sinn	Axel Ockenfels
2	Marcel Fratzscher	Marcel Fratzscher	Marcel Fratzscher	Ludger Wößmann
3	Axel Ockenfels	Clemens Fuest	Clemens Fuest	Dietmar Harhoff
4	Ludger Wößmann	Axel Ockenfels	Peter Bofinger	Friedrich Schneider
5	Dietmar Harhoff	Peter Bofinger	Lars P. Feld	Marcel Fratzscher
6	Clemens Fuest	Lars P. Feld	Christoph Schmidt	Ottmar Edenhofer
7	Friedrich Schneider	Christoph Schmidt	Axel Ockenfels	Gert G. Wagner
8	Lars P. Feld	Ludger Wößmann	Gert G. Wagner	Hans-Werner Sinn
9	Gert G. Wagner	Dietmar Harhoff	Ludger Wößmann	Lars P. Feld
10	Christoph Schmidt	Gert G. Wagner	Dietmar Harhoff	Christoph Schmidt

Quellen: FAZ (2014), eigene Berechnungen.

Tabelle 9 zeigt, dass durch eine Reduzierung des Gewichts der Forschungsleistung die für die Politikberatung eingerichteten Leibniz-Institute die ersten zehn Plätze dominieren. Nur Axel Ockenfels, Peter Bofinger, Lars P. Feld und Dietmar Harhoff können sich als Nicht-Leibnizianer dort platzieren. Bei einer starken Gewichtung der Politik- und Mediensäule (Modell III) können sich unter den Top 25 nur sieben Ökonomen platzieren, die nicht an außeruniversitären Instituten beschäftigt sind (Peter Bofinger, Lars P. Feld, Friedrich Schneider, Jürgen Wasem, Justus Haucap und Volker Wieland). Dies mag eine gute Nachricht für die Institute sein; ob dies auch eine gute Nachricht für die deutsche Universitätslandschaft ist, sollte diskutiert werden.

Interessant ist, dass die außeruniversitären Institute (der Leibniz Gemeinschaft und der MPG) selbst dann dominieren, wenn die Forschung mit 80% sehr stark gewichtet wird, aber dennoch

ein Minimum an darüber hinausgehendem gesellschaftlichem Engagement in Politikberatung oder Medien verlangt wird (je 10%). Unter den Top-10 in Modell IV sind mit Axel Ockenfels, Friedrich Schneider und Lars P. Feld nur drei Ökonomen, deren primärer Arbeitgeber eine Universität ist. Unter den Top-25 sind immerhin noch fünf weitere für außeruniversitäre Institute tätig. Natürlich kann aus diesen Befunden wenig über Kausalitäten abgeleitet werden. Offensichtlich sind an den Instituten aber gute Forscher in leitenden Positionen tätig.

Als letzter Robustheitstest soll statt einer Linearkombination der Rezeption in Forschung, Medien und Politik eine einfache nicht-lineare Verknüpfung der Form $F \cdot P \cdot M$ betrachtet werden. Dadurch entsteht eine konvexe Funktion, die – positiv formuliert – eine „Ausgewogenheit“ der Stärken besonders belohnt oder – negativ ausgedrückt – die Spezialisierung auf eine Leistungskategorie („nur Forschung“, „nur Politikberatung“) besonders bestraft. Auf Platz 1 landet nach dieser nach wie vor Hans-Werner Sinn mit $64,5 \cdot 250 \cdot 250 = 40.321.250$ Punkten, gefolgt von Marcel Fratzscher, Clemens Fuest und Christoph Schmidt. Ganz vorn sind hier also vier Präsidenten von Wirtschaftsforschungsinstituten. Sodann folgen bis Platz 12 Lars Feld (Freiburg), Martin Hellwig (MPI Bonn), Claudia Kemfert (DIW), Gert Wagner (DIW), Dennis Snower (IfW Kiel), Claudia Buch (Bundesbank) und Axel Börsch-Supan (MPI München). In dieser Berechnung zeigt sich eine ganz deutliche Dominanz der Forscher von Instituten. Berücksichtigt man, dass Claudia Buch bis sechs Monate vor der Erstellung des Rankings noch Präsidentin des IWH Halle war, so sind alle sechs Leibniz-Wirtschaftsforschungsinstitute in den Top-12 vertreten, das DIW Berlin sogar dreimal.

Bei dieser multiplikativen Verknüpfung fällt nun zudem auch besonders auf, dass von den Top-100 des Ökonomen-Gesamtrankings, so wie es von der FAZ (2014) ermittelt wurde, über die Hälfte (nämlich 53) in einer Spalte eine Null stehen haben und somit entweder null Medienrezeption erfahren oder keinen Politikeinfluss haben - Obacht bei letzterem natürlich wegen der geringen Teilnehmerzahl der Umfrage.

Einfluss von Nicht-Ökonomen auf die Wirtschaftspolitik

Bei der Politik-Umfrage in 2014 wurde nicht nur nach den einflussreichen Ökonomen gefragt, sondern auch nach einflussreichen Nicht-Ökonomen. Die Frage lautete konkret: „Gibt es über die oben genannten Ökonomen hinaus noch weitere Wissenschaftler, die keine Ökonomen sind, deren Rat oder Publikationen Sie für Ihre Arbeit schätzen?“. Wie für die Ökonomen konnten fünf Namen genannt werden. Für die Analyse erfolgte die Gewichtung analog zu der für die Ökonomen (5 Punkte für eine Nennung auf Platz 1 und 1 Punkt für Platz 5).

Insgesamt wurde von 159 Befragten Angaben zu wenigstens einem Nicht-Ökonomen gemacht. Insgesamt wurden 455 mal Namen von Nicht-Ökonomen (auf den Plätzen 1-5) gemacht, davon insgesamt 164 verschiedene Wissenschaftler, jedoch 130 Namen nur einmal. Im Vergleich dazu haben die 208 Befragten, die mindestens einen Ökonomen genannt haben, 794 mal Namen genannt, und zwar – fast identisch – 161 unterschiedliche Namen, aber immerhin werden von den 161 Ökonomen fast doppelt so viele (nämlich 59) mehr als einmal genannt wie von den 164 genannten Nicht-Ökonomen (nämlich 34). Wegen der sehr kleinen Fallzahlen für Nennungen weisen wir nur die ersten fünf Plätze aus.

Tabelle 10: Politik-Ranking für Wissenschaftler, die keine Ökonomen sind

Rang	Name	Disziplin	Institution	Punkte
1	Herfried Münkler	Geschichtswissenschaft	HU Berlin	25
2	Jutta Almendinger	Soziologie	WZB Berlin	24
3	Fritz Scharpf	Rechts- und Politikwissenschaft	MPI Köln	18
4	Ralf Dahrendorf	Soziologie	LSE London	17
5	Frank Nullmeier	Politikwissenschaft	Uni Bremen	14

Quellen: ZBW-Survey, Eigene Berechnungen.

Diese Umfrage erlaubt natürlich keine Aussage über den Einfluss von Nicht-Ökonomen auf die gesamte Politik, da die Erhebung ja unter dem Titel „Umfrage zum Ökonomenranking 2014“ erfolgte und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer „um Teilnahme an unserer Umfrage zur wirtschaftswissenschaftlichen Politikberatung“ gebeten wurden. Die Umfrage erfolgte also mit klarer Fokussierung auf Wirtschaftspolitik. Was die Erhebung allerdings erlaubt, ist das Gewicht von nicht-ökonomischen Wissenschaftlern für wirtschaftspolitische Expertise abzuschätzen. Bei der Zahl der Punkte/Nennung von Nicht-Ökonomen ist somit zu berücksichtigen, dass die Umfrage sich vom Titel her ausdrücklich auf Ökonomen und deren Bedeutung bezog. Geantwortet haben also nur Abgeordnete und Ministerialbeamte, für die wirtschaftspolitische Fragen eine Rolle spielen. Die Umfrage gibt keine Antwort auf die Politikrelevanz von Wissenschaftlern im Allgemeinen, sondern nur auf die Frage nach der zusätzlichen Bedeutung, die Nicht-Ökonomen für die Wirtschafts- und Sozialpolitik haben.

An der Spitze der Nicht-Ökonomen stehen der Historiker Herfried Münkler und die Soziologin Jutta Almendinger (mit insgesamt jeweils sechs). Genannt wird auch der verstorbene Ralf Dahrendorf. Bei den ersten fünf Persönlichkeiten fällt auf, dass – wie auch bei den Ökonomen – Professoren, die auch in außeruniversitären Instituten tätig sind, stark vertreten sind (WZB: Almendinger, MPI für Gesellschaftspolitik: Scharpf).

Einfluss von Nicht-Ökonomen in den Medien

Weiterhin zeigt eine Analyse von Mediadaten, wie es um den Einfluss in der Politik im, allgemeinen und speziell der Wirtschaftspolitik nicht nur von Ökonomen, sondern von Wissenschaftlern generell bestellt ist. Grundlage ist die Analyse von sämtlichen Personen, die in 19 deutschen Meinungsführermedien⁹. Im Zeitraum vom 1. August 2013 bis 31. Juli 2014 – also dem Zeitraum des Ökonomenrankings wurden insgesamt 7692 Personen 62130 mal zitiert. Die Analyse beschränkt sich auf die 1084 Personen, die acht oder mehrmals zitiert wurden. Damit werden 48.964 der Zitate insgesamt erfasst und analysiert.

Beschränkt man die Beachtung auf die Nicht-Ökonomen unter den Wissenschaftlern, so ergibt sich das in Tabelle 11 dargestellte Bild. Neben dem Raumfahrer Alexander Gerst und der Demoskopin Renate Köcher sind in den Top-10 der Nicht-Ökonomen auch die Politikwissenschaftler Franz Walter (Universität Göttingen), Guido Steinberg und Volker Perthes (Stiftung Wissenschaft und Politik), die Staatsrechtler Hans-Jürgen Papier (LMU München), Hans-Herbert von Arnim (Hochschule Speyer) und Ulrich Battis (HU Berlin) sowie der Historiker Heinrich-August Winkler (HU Berlin) und der Kirchenrechtler Thomas Schüller (Universität Münster) sichtbar.

Tabelle 11: Die 10 meistgenannten Nicht-Ökonomen in deutschen Meinungsführermedien

Rang	Name	Organisation	Medienzitate
1	Alexander Gerst	European Space Agency	39
2	Renate Köcher	Institut f. Demoskopie Allensbach	20
3	Franz Walter	Universität Göttingen	16
	Hans-Jürgen Papier	LMU München	16
5	Hans-Herbert von Arnim	Hochschule Speyer	14
6	Heinrich-August Winkler	HU Berlin	11
	Guido Steinberg	Stiftung Wissenschaft und Politik	11
	Thomas Schüller	Universität Münster	11
	Volker Perthes	Stiftung Wissenschaft und Politik	11
	Ulrich Battis	HU Berlin	11

Quellen: Media Tenor, eigene Berechnungen.

Schlussfolgerungen

Das FAZ-Ökonomen-Ranking, das neben der Forschungsleistung von Ökonomen auch ihre Wirkung in Politik und Öffentlichkeit in den Blick nimmt, zeigt, dass es nur wenige forschende

⁹ Für die Untersuchung wurden die politik-, wirtschafts- und finanzrelevanten Teile von Bild-Zeitung, Bild am Sonntag, FAZ Sonntagszeitung, Spiegel, Focus, Welt am Sonntag und Capital ausgewertet. Die TV- und Rundfunksendungen ARD Tagesschau, ARD Tagesthemen, ZDF heute, ZDF heute journal, Fakt (MDR), Frontal 21 (ZDF), Kontraste (SFB), Monitor (WDR), Panorama (NDR), Report (BR), Report (SWR) und Deutschlandfunk 7-Uhr-Nachrichten wurden vollständig ausgewertet. Diese Liste ist kürzer als die für das reine Ökonomen-Ranking (vgl. Tabelle 2 und Fußnote 4 oben).

Ökonomen gibt, die sowohl in der Forschung als auch in Politik und Öffentlichkeit gleichzeitig signifikant rezipiert werden.

Auch wenn man argumentiert, dass für den aktuellen Einfluss auf die Politik und Entscheidungsträger die Forschungsleistung nicht so wichtig ist, da für gute Beratung zwar eine solide wissenschaftliche Grundlage unabdingbar ist, aber nicht zu jedem Zeitpunkt auch vielzitierte Forschung vorliegen muss, wie die FAZ dies unterstellt (50% Gewicht der Forschung für den Gesamtindikator), und man das Gewicht der Forschungsleistung (= Zitate in den letzten 5 Jahren) für den Gesamtindikator reduziert (beispielhaft für 2014 durchgerechnet), ändert sich am Ranking an der Spitze nur wenig.

Will man die Wirkung wirtschaftswissenschaftlich fundierter Politikempfehlungen in Politik und Öffentlichkeit erhöhen, ist mehr Einsatzwille notwendig – und zwar auf der Angebotsseite in der Wissenschaft als auch auf der Nachfrageseite in Politik und Medien. Voraussetzung dafür ist, dass relevante Forschungsergebnisse in verständliche Sprache übersetzt werden (vgl. auch Merkel 2014). Neben mehr Medienkompetenz von Wissenschaftlern selbst können hier Intermediäre wie Institute, Think Tanks, Stiftungen und Medien eine wichtige Rolle spielen.

Literaturverzeichnis

FAZ (2013), Auf diese Forscher hört das Land, *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 05.09.2013, S. 11.

FAZ (2014), Auf diese Wirtschaftsforscher hört das Land, *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 05.09.2014, S. 11.

Freeman, A. (2009), The Economists of Tomorrow: The Case for a Pluralist Subject Benchmark Statement for Economics, *International Review of Economics Education* 8 (2), S. 23-40.

Frey, B.S. (2000), Was bewirkt die Volkswirtschaftslehre?, *Perspektiven der Wirtschaftspolitik* 1, S. 5-33.

Haucap, J. & M. Mödl (2013a), Zum Verhältnis von Spitzenforschung und Politikberatung: Eine empirische Analyse vor dem Hintergrund des Ökonomenstreits, *Perspektiven der Wirtschaftspolitik* 14, S. 346-378.

Haucap, J. & M. Mödl (2013b), Entwickeln sich wirtschaftswissenschaftliche Forschung und Politikberatung auseinander? – Warum engagieren sich nicht mehr ökonomische Spitzenforscher in der Politikberatung?, *Wirtschaftsdienst* 93, S. 507-511.

Haucap, J. & T. Thomas (2014), Wissenschaftliche Politikberatung: Erreicht der Rat von Ökonomen Politik und Öffentlichkeit?, *Wirtschaftsdienst* 94, S. 180-186.

Heß, D. (2007), Wie Ökonomen die Politik beraten: Der Rat der Götter, *Handelsblatt* vom 09.07.2007.

Hirsch, J.E. (2005), An Index to Quantify an Individual's Scientific Research Output, *Proceedings of the National Academy of Sciences* 102, S. 16569-16572.

- Keynes, J.M. (1936), *The General Theory of Employment, Interest, and Money*, Macmillan: London.
- Merkel, A. (2014), *Rede der Bundeskanzlerin zum 5. Treffen der Nobelpreisträger* [der Wirtschaftswissenschaften in Lindau], Berlin, online unter: <http://www.bundeskanzlerin.de/Content/DE/Rede/2014/08/2014-08-20-lindau.html>.
- Plickert, P. (2013), Gefragt und ignoriert, *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 13.11.2013.
- Schmidt, C., N. aus dem Moore & M. Themann (2013), Mission Impossible? Zur Verbindung von Politikberatung und „Spitzenforschung“, *Wirtschaftsdienst* 93, S. 511-515.
- Wagner, G.G. (2004), Verhindert wissenschaftliche Politikberatung gute Lehre und Forschung?, in: U. Backes-Gellner und P. Moog (Hg.), *Ökonomie der Evaluation von Schulen und Hochschulen*, Berlin, S. 139-154.
- Wagner, G.G. (2009), Effektive Politikberatung, *Wirtschaftsdienst* 91, S. 151-152.
- Wagner, G.G. (2103), Politikberatung wird überschätzt, auf: *Capital.de*, 20. September 2013, auf: <http://www.capital.de/meinungen-newsbeitrag/politik-beratung-wird-ueberschaetzt.html>.
- Wohlrabe, K. (2014), Eine Kritik am FAZ-Ökonomenranking 2013, *ifo Schnelldienst* 67 (13/2014), S. 63-67.

BISHER ERSCHIENEN

- 67 Haucap, Justus, Thomas, Tobias und Wagner, Gert G., Welchen Einfluss haben Wissenschaftler auf Medien und die Wirtschaftspolitik?, Dezember 2014.
- 66 Haucap, Justus und Normann, Hans-Theo, Jean Tirole – Ökonomie-Nobelpreisträger 2014, Dezember 2014.
Erschienen in: Wirtschaftsdienst, 94 (2014), S. 906-911.
- 65 Haucap, Justus, Implikationen der Verhaltensökonomik für die Wettbewerbspolitik, Oktober 2014.
- 64 Bucher, Monika und Neyer, Ulrike, Der Einfluss des (negativen) Einlagesatzes der EZB auf die Kreditvergabe im Euroraum, Oktober 2014.
- 63 Bataille, Marc und Steinmetz, Alexander, Kommunale Monopole in der Hausmüllentsorgung, August 2014.
- 62 Haucap, Justus und Kehder, Christiane, Stellen Google, Amazon, Facebook & Co. wirklich die marktwirtschaftliche Ordnung zur Disposition?, August 2014.
Erschienen in: ifo Schnelldienst, 67 (16) (/2014), S. 3-6.
- 61 Coenen, Michael und Jovanovic, Dragan, Minderheitsbeteiligungen in der Zusammenschlusskontrolle: Zeigen schleichende Übernahmen auf eine Schutzlücke?, Juli 2014.
Erschienen in: Wirtschaft und Wettbewerb, 64 (2014), S. 803-813.
- 60 Mahlich, Jörg, Sindern, Jörn und Suppliet, Moritz, Vergleichbarkeit internationaler Arzneimittelpreise: Internationale Preisreferenzierung in Deutschland durch das AMNOG, Mai 2014.
- 59 Watanabe, Kou, Optimale Rahmenbedingungen in der wirtschaftspolitischen Beratung: Vier Konzepte als institutionelle Ergänzung, Mai 2014.
- 58 Haucap, Justus, Normann, Hans-Theo, Benndorf, Volker und Pagel, Beatrice, Das Rundfunkbeitragsaufkommen nach der Reform des Rundfunkfinanzierungsmodells, Februar 2014.
- 57 Bataille, Marc und Hösel, Ulrike, Energiemarkteffizienz und das Quotenmodell der Monopolkommission, Februar 2014.
Erschienen in: Zeitschrift für neues Energierecht (ZNER), 18 (2014), S. 40-44.
- 56 Haucap, Justus und Thomas, Tobias, Wissenschaftliche Politikberatung: Erreicht der Rat von Ökonomen Politik und Öffentlichkeit?, Januar 2014.
Erschienen in: Wirtschaftsdienst, 94 (2014), S. 180-186.
- 55 Haucap, Justus und Pagel, Beatrice, Ausbau der Stromnetze im Rahmen der Energiewende: Effizienter Netzausbau und effiziente Struktur der Netznutzungsentgelte, Januar 2014.
Erschienen in: List-Forum für Wirtschafts- und Finanzpolitik, 39 (2013), S. 235-254.
- 54 Coenen, Michael und Haucap, Justus, Krankenkassen und Leistungserbringer als Wettbewerbsakteure, Januar 2014.
Erschienen in: D. Cassel, K. Jacobs, C. Vauth & J. Zerth (Hrsg.), Solidarische Wettbewerbsordnung, Verlag medhochzwei: Heidelberg 2014, S. 259-282.

- 53 Coenen, Michael und Haucap, Justus, Kommunal- statt Missbrauchsaufsicht: Zur Aufsicht über Trinkwasserentgelte nach der 8. GWB-Novelle, Dezember 2013. Erschienen in: *Wirtschaft und Wettbewerb*, 64 (2014), S. 356-363.
- 52 Böckers, Veit, Haucap, Justus und Jovanovic, Dragan, Diskriminierende Gebotsbeschränkungen im deutschen Großhandelsmarkt für Strom: Eine wettbewerbsökonomische Analyse, November 2013.
- 51 Haucap, Justus, Braucht Deutschland einen Kapazitätsmarkt für eine sichere Stromversorgung?, November 2013. Erschienen in: *Zeitschrift für Wirtschaftspolitik*, 62 (2013), S. 257-269.
- 50 Haucap, Justus und Kühling, Jürgen, Systemwettbewerb durch das Herkunftslandprinzip: Ein Beitrag zur Stärkung der Wachstums- und Wettbewerbsfähigkeit in der EU? – Eine ökonomische und rechtliche Analyse, September 2013. Erschienen in: W. Kaal, M. Schmidt und A. Schwartze (Hrsg.), *Festschrift zu Ehren von Christian Kirchner: Recht im ökonomischen Kontext*, Mohr Siebeck: Tübingen 2014, S. 799-815.
- 49 Haucap, Justus, Heimeshoff, Ulrich, Klein, Gordon J., Rickert, Dennis und Wey, Christian, Die Bestimmung von Nachfragemacht im Lebensmitteleinzelhandel: Theoretische Grundlagen und empirischer Nachweis, September 2013. Erschienen in: *Wirtschaft und Wettbewerb*, 64 (2014), S. 946-957.
- 48 Haucap, Justus, Heimeshoff, Ulrich, Klein, Gordon J., Rickert, Dennis und Wey, Christian, Wettbewerbsprobleme im Lebensmitteleinzelhandel, September 2013. Erschienen in: P. Oberender (Hrsg.), *Wettbewerbsprobleme im Lebensmitteleinzelhandel*, Duncker & Humblot: Berlin 2014, S. 11-38.
- 47 Falck, Oliver, Haucap, Justus, Kühling, Jürgen und Mang, Constantin, Alles Regulierung oder was? – Die Bedeutung der Nachfrageseite für eine wachstumsorientierte Telekommunikationspolitik, August 2013. Erschienen in: *ifo Schnelldienst*, 66/15 (2013), S. 42-46.
- 46 Haucap, Justus und Mödl, Michael, Entwickeln sich wirtschaftswissenschaftliche Forschung und Politikberatung auseinander? – Warum engagieren sich nicht mehr ökonomische Spitzenforscher in der Politikberatung?, Juli 2013. Erschienen in: *Wirtschaftsdienst*, 93 (2013), S. 507-511.
- 45 Neyer, Ulrike und Vieten, Thomas, Die neue europäische Bankenaufsicht – eine kritische Würdigung, Juli 2013. Erschienen in: *Credit and Capital Markets* (früher: *Kredit und Kapital*), 47 (2014), S. 341-366.
- 44 Haucap, Justus und Kehder, Christiane, Suchmaschinen zwischen Wettbewerb und Monopol: Der Fall *Google*, Juni 2013. Erschienen in: R. Dewenter, J. Haucap & C. Kehder (Hrsg.), *Wettbewerb und Regulierung in Medien, Politik und Märkten: Festschrift für Jörn Kruse zum 65. Geburtstag*, Nomos-Verlag: Baden-Baden 2013, S. 115-154.
- 43 Dewenter, Ralf und Heimeshoff, Ulrich, Neustrukturierung der öffentlich-rechtlichen Fernsehlandschaft: Theoretische Hintergründe und Reformoptionen, Juni 2013. Erschienen in: R. Dewenter, J. Haucap & C. Kehder (Hrsg.), *Wettbewerb und Regulierung in Medien, Politik und Märkten: Festschrift für Jörn Kruse zum 65. Geburtstag*, Nomos-Verlag: Baden-Baden 2013, S. 225-260.
- 42 Coppik, Jürgen, Wirkungen einer Einführung des Konzeptes der vermeidbaren Kosten auf die Endverbraucher, Juni 2013. Erschienen in: *Netzwirtschaften & Recht*, 11 (2014), S. 20-30.

- 41 Haucap, Justus und Heimeshoff, Ulrich, Vor- und Nachteile alternativer Allokationsmechanismen für das 900- und 1800-MHz-Frequenzspektrum, März 2013. Erschienen in: List-Forum für Wirtschafts- und Finanzpolitik, 39 (2013), S. 71-90.
- 40 Haucap, Justus und Mödl, Michael, Zum Verhältnis von Spitzenforschung und Politikberatung. Eine empirische Analyse vor dem Hintergrund des Ökonomenstreits, März 2013. Erschienen in: Perspektiven der Wirtschaftspolitik, 14 (2013), S. 346-378.
- 39 Böckers, Veit, Coenen, Michael und Haucap, Justus, Stellungnahme zu: Mit mehr Marktwirtschaft die Energiewende aktiv gestalten - Verantwortung für den Energie- und Industriestandort Nordrhein-Westfalen übernehmen, Februar 2013.
- 38 Herr, Annika (Hrsg.), Beiträge zum Wettbewerb im Krankenhaus- und Arzneimittelmarkt - Band 2: Arzneimittel, Januar 2013.
- 37 Herr, Annika (Hrsg.), Beiträge zum Wettbewerb im Krankenhaus- und Arzneimittelmarkt - Band 1: Krankenhäuser, Januar 2013.
- 36 Dewenter, Ralf und Haucap, Justus, Ökonomische Auswirkungen der Einführung eines Leistungsschutzrechts für Presseinhalte im Internet (Leistungsschutzrecht für Presseverleger), Januar 2013.
- 35 Coenen, Michael und Haucap, Justus, Ökonomische Grundlagen der Anreizregulierung, November 2012. Erschienen in: Bernd Holznapel und Rainer Schütz (Hrsg.), AregV, Anreizregulierungsverordnung, Kommentar, Beck: München 2013, S. 48-67.
- 34 Coenen, Michael und Haucap, Justus, Stellungnahme zum Entwurf des Gesetzes zur Förderung des Mittelstandes in Nordrhein-Westfalen (Mittelstandsförderungsgesetz), November 2012.
- 33 Haucap, Justus und Kühling, Jürgen, Zeit für eine grundlegende Reform der EEG-Förderung - das Quotenmodell, November 2012. Erschienen in: Energiewirtschaftliche Tagesfragen, 63/3 (2013), S. 41-49.
- 32 Haucap, Justus, Wie lange hält Googles Monopol?, November 2012. Erschienen in: MedienWirtschaft: Zeitschrift für Medienmanagement und Kommunikationsökonomie, 9 (2012), S. 40-43.
- 31 Herr, Annika, Rationalisierung und Wettbewerb im Arzneimittelmarkt, Oktober 2012. Erschienen in: List-Forum für Wirtschafts- und Finanzpolitik, 39 (2013), S. 163-181.
- 30 Smeets, Heinz-Dieter, Zum Stand der Staatsschuldenkrise in Europa, Oktober 2012. Erschienen in: Jahrbuch für Wirtschaftswissenschaften, 63 (2012), S.125-169.
- 29 Barth, Anne-Kathrin und Heimeshoff, Ulrich, Der angemessene Kostenmaßstab für Terminierungsentgelte - „Pure LRIC“ vs. „KeL“, September 2012. Erschienen in: List-Forum für Wirtschafts- und Finanzpolitik, 40 (2014), S. 65-88.
- 28 Haucap, Justus, Eine ökonomische Analyse der Überwälzbarkeit der Kernbrennstoffsteuer, September 2012. Erschienen in: Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, 61 (2012), S. 267-283.
- 27 Haucap, Justus, Lange, Mirjam R. J. und Wey, Christian, Nemo Omnibus Placet: Exzessive Regulierung und staatliche Willkür, Juli 2012. Erschienen in: T. Theurl (Hrsg.), Akzeptanzprobleme der Marktwirtschaft: Ursachen und wirtschaftspolitische Konsequenzen, Duncker & Humblot: Berlin 2013, S. 145-167.

- 26 Bataille, Marc, Die Anwendung theoretischer Wettbewerbskonzepte auf den Busliniennahverkehr, Mai 2012.
Erschienen in: List-Forum für Wirtschafts- und Finanzpolitik, 38 (2012), S. 56-99.
- 25 Haucap, Justus, Tarifeinheit nicht durch Gesetz verankern, Mai 2012.
Erschienen in: Wirtschaftsdienst, 92 (2012), S. 299-303.
- 24 Böckers, Veit, Giessing, Leonie, Haucap, Justus, Heimeshoff, Ulrich und Rösch, Jürgen, Braucht Deutschland einen Kapazitätsmarkt für Kraftwerke? Eine Analyse des deutschen Marktes für Stromerzeugung, Januar 2012.
Erschienen in: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, 81 (2012), S. 73-90.
- 23 Haucap, Justus und Heimeshoff, Ulrich, Sind Moscheen in Deutschland NIMBY-Güter?, Januar 2012.
Erschienen in: R. Schomaker, C. Müller, A. Knorr (Hrsg.), Migration und Integration als wirtschaftliche und gesellschaftliche Ordnungsprobleme, Lucius & Lucius: Stuttgart 2012, S. 163-184.
- 22 Haucap, Justus und Klein, Gordon J., Einschränkungen der Preisgestaltung im Einzelhandel aus wettbewerbsökonomischer Perspektive, Januar 2012.
Erschienen in: D. Ahlert (Hrsg.), Vertikale Preis- und Markenpflege im Kreuzfeuer des Kartellrechts, Gabler Verlag: Wiesbaden 2012, S. 169-186.
- 21 Wey, Christian, Nachfragemacht im Handel, Dezember 2011.
Erschienen in: FIW (Hrsg.), Schwerpunkte des Kartellrechts 2009/2010: Referate des 37. und 38. FIW-Seminars, Carl Heymanns Verlag: Köln 2011, S. 149-160.
- 20 Smeets, Heinz-Dieter, Staatschuldenkrise in Europa - Ist die Finanzierung der Schuldnerländer alternativlos?, November 2011.
Erschienen in: Dialog Handwerk, Nordrhein-Westfälischer Handwerkstag, 2 (2011).
- 19 Haucap, Justus, Steuern, Wettbewerb und Wettbewerbsneutralität, Oktober 2011.
Erschienen in: Perspektiven der Wirtschaftspolitik, 13 (2012), S. 103-115.
- 18 Bräuninger, Michael, Haucap, Justus und Muck, Johannes, Was lesen und schätzen Ökonomen im Jahr 2011?, August 2011.
Erschienen in: Perspektiven der Wirtschaftspolitik, 12 (2011), S. 339-371.
- 17 Coenen, Michael, Haucap, Justus, Herr, Annika und Kuchinke, Björn A., Wettbewerbspotenziale im deutschen Apothekenmarkt, Juli 2011.
Erschienen in: ORDO – Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft, 62 (2011), S. 205-229.
- 16 Haucap, Justus und Wenzel, Tobias, Wettbewerb im Internet: Was ist online anders als offline?, Juli 2011.
Erschienen in: Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, 60 (2011), S. 200-211.
- 15 Gersdorf, Hubertus, Netzneutralität: Regulierungsbedarf?, Juli 2011.
Erschienen in: Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, 60 (2011), S. 187-199.
- 14 Kruse, Jörn, Ökonomische Grundlagen des Wettbewerbs im Internet, Juli 2011.
Erschienen in: Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, 60 (2011), S. 175-186.
- 13 Coenen, Michael, Haucap, Justus und Herr, Annika, Regionalität: Wettbewerbliche Überlegungen zum Krankenhausmarkt, Juni 2011.
Erschienen in: J. Klauber et al. (Hrsg.), Krankenhausreport 2012, Schattauer: Stuttgart 2012, S. 149-163.
- 12 Stühmeier, Torben, Das Leistungsschutzrecht für Presseverleger: Eine ordnungspolitische Analyse, Juni 2011.
Erschienen in: Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, 61 (2012), S. 82-102.

- 11 Haucap, Justus und Coenen, Michael, Mehr Plan- als Marktwirtschaft in der energiepolitischen Strategie 2020 der Europäischen Kommission, April 2011.
Erschienen in: D. Joost, H. Oetker, M. Paschke (Hrsg.), Festschrift für Franz Jürgen Säcker zum 70. Geburtstag, Verlag C. H. Beck: München 2011, S. 721-736.
- 10 Göddeke, Anna, Haucap, Justus, Herr, Annika und Wey, Christian, Stabilität und Wandel von Arbeitsmarktinstitutionen aus wettbewerbsökonomischer Sicht, März 2011.
Erschienen in: Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung, 44 (2011), S. 143-154.
- 09 Haucap, Justus, Steuerharmonisierung oder Steuerwettbewerb in Europa?, Dezember 2010.
Erschienen in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, 64 (2011), S. 25-28.
- 08 Haucap, Justus, Eingeschränkte Rationalität in der Wettbewerbsökonomie, Dezember 2010.
Erschienen in: H. Michael Piper (Hrsg.), Neues aus Wissenschaft und Lehre. Jahrbuch der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2010, Düsseldorf University Press: Düsseldorf 2011, S. 495-507.
- 07 Bataille, Marc und Coenen, Michael, Zugangsentgelte zur Infrastruktur der Deutsche Bahn AG: Fluch oder Segen durch vertikale Separierung?, Dezember 2010.
Erschienen in: Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, 60 (2011), S. 370-388.
- 06 Normann, Hans-Theo, Experimentelle Ökonomik für die Wettbewerbspolitik, Dezember 2010.
Erschienen in: H. Michael Piper (Hrsg.), Neues aus Wissenschaft und Lehre. Jahrbuch der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2010, Düsseldorf University Press: Düsseldorf 2011, S. 509-522.
- 05 Baake, Pio, Kuchinke, Björn A. und Wey, Christian, Wettbewerb und Wettbewerbsvorschriften im Gesundheitswesen, November 2010.
Erschienen in: Björn A. Kuchinke, Thorsten Sundmacher, Jürgen Zerth (Hrsg.), Wettbewerb und Gesundheitskapital, DIBOGS-Beiträge zur Gesundheitsökonomie und Sozialpolitik, Universitätsverlag Ilmenau: Ilmenau 2010, S. 10-22.
- 04 Haucap, Justus, Heimeshoff, Ulrich und Stühmeier, Torben, Wettbewerb im deutschen Mobilfunkmarkt, September 2010.
Erschienen in: Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, 60 (2011), S. 240-267.
- 03 Haucap, Justus und Coenen, Michael, Industriepolitische Konsequenzen der Wirtschaftskrise, September 2010.
Erschienen in: Theresia Theurl (Hrsg.), Wirtschaftspolitische Konsequenzen der Finanz- und Wirtschaftskrise, Schriften des Vereins für Socialpolitik, Band 329, Duncker & Humboldt: Berlin 2010, S. 57-84.
- 02 Haucap, Justus, Heimeshoff, Ulrich und Uhde, Andre, Zur Neuregulierung des Bankensektors nach der Finanzkrise: Bewertung der Reformvorhaben der EU aus ordnungspolitischer Sicht, September 2010.
Erschienen in: Albrecht Michler, Heinz-Dieter Smeets (Hrsg.), Die aktuelle Finanzkrise: Bestandsaufnahme und Lehren für die Zukunft, Lucius & Lucius: Stuttgart 2011, S. 185 -207.
- 01 Haucap, Justus und Coenen, Michael, Regulierung und Deregulierung in Telekommunikationsmärkten: Theorie und Praxis, September 2010.
Erschienen in: Stefan Bechtold, Joachim Jickeli, Mathias Rohe (Hrsg.), Recht, Ordnung und Wettbewerb: Festschrift zum 70. Geburtstag von Wernhard Möschel, Nomos Verlag: Baden-Baden 2011, S. 1005-1026.

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

**Düsseldorfer Institut für
Wettbewerbsökonomie (DICE)**

Universitätsstraße 1_ 40225 Düsseldorf
www.dice.hhu.de